Dicke Luft in Harbach

RAUMNOT Vereine wollen neues DGH / Bürgermeister Ide verweist auf leere Kassen

HARBACH (atb). In Harbach ist die Luft im wahrsten Sinne des Wortes dick. Ganz besonders bei großen Veranstaltungen. Denn es gibt kaum noch Platz für die vielen engagierten Menschen und das, obwohl Harbach eine große und aktive Vereinsgemeinschaft hat. Deutlich ist den Vertretern der Vereinsgemeinschaft, die im zu eng gewordenen Dorfgemeinschaftshaus ihrem Unmut Luft machten, der Ärger anzumerken. Sie fühlen sich, insbesondere vom Bürgermeister, vernachlässigt und haben sogar den Verdacht, dass Frank Ide andere Stadtteile bevorzugt, obwohl Harbach mit 800 Einwohnern zu den größeren Ortsteilen Grünbergs gehört.

Kein Stänkern

Doch die Harbacher wollen nicht stänkern. Eigentlich wollen sie nur einen Platz für ihr dörfliches Miteinander, für die Familienfeiern der Vereine, für die zahlreichen Übungsstunden des Sportvereins, bei denen auch größere Geräte zum Einsatz kommen, für die Übungsstunden des Gesangvereins und auch für private Feiern wie Hochzeiten oder Geburtstage.

Das Problem: Harbach hat keine Sporthalle. Ein privater Saal, der bisher genutzt werden konnte, hat jetzt geschlossen. Nun herrscht Platznot. Bisher musste der Sportverein das Dorfgemeinschaftshaus in der Ortsmitte nicht nutzen. Das ist jetzt anders. Deshalb wird es jetzt eng.

Besonders stöhnt Alice Werner vom Vorstand des Sportvereins. „Das Kinderturnen ist eine Katastrophe“, klagt sie. Um Sportgeräte im DGH unterzubringen, fehlt aber der Platz. Hier könnte der ehemalige Jugendraum Abhilfe schaffen.

Und da beginnt der Ärger der Harbacher: „Die Jugend zog schon vor zwei Jahren um. Doch der Raum wurde noch nicht in Ordnung gebracht, obwohl es versprochen worden war“, sagt Werner. „Mit meiner Tanzgruppe musste ich sogar in einen anderen Stadtteil zum Üben umsiedeln.“ Treffen und Besprechungen müssten teilweise schon in Privatwohnungen abgehalten werden. Und selbst wenn das DGH in Ordnung ist, sei es mit einer Bestuhlung für 120 Personen nicht ausreichend für größere Veranstaltungen.

Ein weiterer Punkt der Kritik: Für die Sanierung des bestehenden DGH, dazu gehören das marode Dach, ein Fahrstuhl für Behinderte, Fluchtwege und mehr, wurden 350 000 Euro in den Grünberger Haushalt eingestellt, allerdings mit einem Sperrvermerk.

Zu allem Überfluss darf nun auch noch ab 22 Uhr nur noch in Zimmerlautstärke gefeiert werden. „Wer will denn da noch feiern“, fragt Margit Winkler, Vorsitzende des Harbacher Gesangvereins. Die ersten Interessenten seien mit ihren Familienfeiern bereits auf andere Orte ausgewichen. Ohnehin gebe es viel zu wenige Parkplätze. Kurz: Ein neues Dorfgemeinschaftshaus muss her, sind sich die Vereinsvertreter einig. Auch der Anbau einer Sporthalle an das bestehende Sportheim wäre für sie denkbar.

Der Sportverein überlegt, eine günstige Industriehalle zu bauen, die nur 200 000 Euro kosten würde. Mit den Bedingungen, die zusätzlich baulich für eine öffentliche Nutzung erfüllt werden müssten, könnte man trotzdem unter Kosten von einer Million Euro bleiben, schätzt Ortsvorsteher Helmut Maul. Angst haben aber alle, dass durch den Wunsch nach neuen Räumen die Sanierung des bestehenden DGH gebremst oder verhindert werden könnte.

Ganz unrecht haben die Harbacher da nicht. Denn, so erklärte Bürgermeister Ide, der Sperrvermerk wurde von den Stadtverordneten eben wegen der unklaren Situation und der Uneinigkeit in Harbach beschlossen. Macht der Sportverein seine Idee wahr, wird er Geld für die Halle benötigen. Das Geld sollte man dann nicht in einen Aufzug für das bestehende DGH stecken, sondern in die neue Halle. So stellte der Bürgermeister die Überlegungen aus der Stadtverordnetenversammlung dar. Auch ein neues DGH könne überlegt werden, schloss der Rathauschef nicht aus, machte aber angesichts der leeren Kassen keine Hoffnungen. Vor allem müssten die Harbacher zunächst entscheiden, was sie wollen.

Treffen angeregt

Die nächste Stadtverordnetenversammlung, in der der Sperrvermerk aufgehoben werden könnte, ist im Mai. Zur Klärung der Ideen und Wünsche sowie zum Sortieren der bisherigen Ergebnisse bezüglich der Kosten schlägt Ide vorher ein Treffen mit den Vereinsvertretern, dem Ortsbeirat, aber auch den Fachleuten vor, die bereits Pläne oder Kostenvorschläge, vor allem zu einer neuen Halle, gemacht haben.

Zum bisher nicht renovierten Jugendraum sagte Ide, dass es mit einer einfachen Renovierung nicht getan sei. Unter anderem müssten Wände durchbrochen werden. Es sei geplant gewesen, diese Arbeiten, die für Dreck sorgten, in einem Zug mit den übrigen Arbeiten zu erledigen. Sollte sich die Gesamtrenovierung verzögern, sehe auch er es als sinnvoll an, den Jugendraum umgehend in Ordnung zu bringen. Dies entscheide jedoch der Magistrat.